Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

2 (6.1.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 2. Durlach, Sonntag den 6. Januar **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 6. Januar 754 erschien Papst Stephan II. vor dem Frankenkönig Pipin dem Kleinen, um ihn fussfällig um Hilfe gegen Aistulf, König der Longobarden, zu bitten, der Ravenna erobert hatte und nun auch Rom bedrohte. Pipin gewährte diese Hilfe, besiegte den Longobardenkönig und schenkte dem Papste alles Land zwischen Ravenna und Ankona, wodurch der Grund zum Kirchenstaate und damit zur weltlichen Macht des Papstes gelegt wurde.

Am 6. Januar 1691 starb der Stifter der Quäkersekte, Georg Fox. Er war 1624 in der Grafschaft Leicester geboren und der Sohn eines Webers. Er kam anfangs zu einem Schuhmacher in die Lehre und mußte bei diesem die Schafe hüten. Die Einsamkeit, sein tiefes Gemüth und die religiöse Verwirrung seiner Zeit leiteten ihn allmälig zum Mysticismus hin. Im Jahre 1647 begann er die innere Religion des Geistes zu predigen mit einer Unerschrockenheit, die selbst vor Cromwell nicht bebte, gründete eine Gemeine unter dem Namen der „Gesellschaft der Freunde" und reiste nach Holland, Deutschland und Amerika, um Anhänger zu gewinnen. Die Blüthezeit des Quäkerthums trat indessen erst nach seinem Tode ein.

Die Lage der Christen in Syrien.

Die preußische Regierung hat von ihrem Konsul in Beirut, Herrn Weber, einen Bericht erhalten, der in gedrängter Uebersicht ein Gemälde von dem Nothstande der syrischen Christen entwirft, das leider über Alles, was man sich nach jenen Einzelheiten vorstellen mochte, in seiner Gesammtheit weit hinausgeht, während es, wie der Berichterstatter versichert, eher noch hinter der Wahrheit zurückbleibt. In demselben heißt es:

„Die Gesammtzahl der aus ihren Wohnsitzen vertriebenen und ihrer ganzen Habe beraubten Christen ist mit etwa 120,000 Seelen nicht zu hoch angegeben. Von der einst so wohlhabenden christlichen Bevölkerung von Damaskus, welche sich auf mehr als 25,000 Seelen belief, sind höchstens nur noch einige tausend Individuen in ihrer Vaterstadt vorhanden, und auch diese wenden, trotz des entgegenstehenden strengen Verbotes der Landesobrigkeit, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel an, um das Grab so vieler ihrer Glaubensgenossen zu verlassen. Auch aus den nicht verwüsteten Landschaften des Innern drängen sich die Christen nach dem rettenden Meere hin, in der Ueberzeugung, daß noch keine Besserung in ihrer Lage eingetreten ist. Die Gesammtzahl der ermordeten Christen beläuft sich auf etwa 14,000, wovon allein auf Damaskus 6000 kommen. Die Zahl der in Folge der ausgestandenen Todesangst und der Entbehrungen aller Art in Beirut, Saida und Tyrus nach den Christenmetzeleien Verstorbenen wird auf mehr als 5000 angegeben. Es steht fest, daß von den Säuglingen allein 95 vom Hundert gestorben sind. Noch jetzt ist, ohne daß irgend eine epidemische Krankheit unter ihnen herrschend wäre, die Sterblichkeit unter den geflüchteten Weibern ungeheuer. Unter den Ermordeten befindet sich nur ein kleiner Theil Frauen und Mädchen, nicht mehr als einige Hunderte, da die Drusen das weibliche Geschlecht nach alter Sitte verschonen, wenn sie auch, namentlich aus Deir-el-Kamar, eine Menge junger Mädchen und Frauen entführt haben. In Damaskus dagegen fanden viele Frauen ihren Tod in den Flammen und unter den Trümmern ihrer Wohnungen, während mehr als 500 jüngere Mädchen und Frauen entführt und zur Verleugnung ihres Glaubens gezwungen worden sind. Leider ist bis jetzt noch nichts geschehen, um diese Unglücklichen zu befreien und ihren Familien zurückzugeben. In der Umgegend von Damaskus ist die Zahl der getödteten Männer sehr gering, da Viele von ihnen, ja ganze Ortschaften, mit ihren Priestern an der Spitze, gewaltsam zum Islam bekehrt wurden. Um ihnen jede Rückkehr zu ihrem Glauben unmöglich zu machen, hat man sie sofort, auch die Priester, mit mohammedanischen Weibern verheirathet. Die Verluste, welche die Christen erlitten haben, sind unberechenbar groß. Nur im Libanon waren diese, und zwar auch da nur in höchst unbeschränktem Maße, Grundeigenthümer. Der ganze Besitz der Christen in Damaskus bestand daher in Häusern, und zwar nur in ihrem eigenen Quartier, in Hausrath, in Waaren und im Schmuck ihrer Frauen und Töchter. Auf diese Weise verloren sie, mit Ausnahme der mit Schutt bedeckten Brandstätten, durchaus ihr ganzes Vermögen. Die Plünderer rissen sogar ihren Opfern die Kleider vom Leibe, weil sie in denselben Gold und Kostbarkeiten versteckt glaubten."

Zwischen zwei Regen.

(Fortsetzung.)

Das war denn auch bunt und mannigfaltig genug, lärmend und gewiß höchst ergötzlich für jeden, der in Gesellschaft mitzog. Da rasselten die schweren Omnibus vorüber, angefüllt im Innern, angefüllt auf dem Dache, ja dort stand noch Einer hinten auf dem Tritte, der zu spät gekommen war und nothwendig mit mußte, ein Musikant nämlich; er hatte sein Klapphorn auf dem Rücken hängen, und wenn er zurückgeblieben wäre, so hätte der Harmonie im Tivoli draußen die Oberstimme gefehlt. Ein großes Sonntags-Unglück, aber man konnte sich beruhigen, der Omnibus brachte ihn zur Zeit an Ort und Stelle. Dieses Klapphorn, welches weithin leuchtete, war wieder eine große Aufmunterung für viele Fußgänger. „Seht ihr wohl, Kinder", sagt dort der wohlgenährte Familienvater, der mit seiner Frau und einem halben Dutzend Sprößlingen nachschwebte, „draußen ist Musik und wir kommen zur Zeit hin. Vor dem Thore fährt der Omnibus langsam den Berg hinauf, da kommen wir ihm schon voraus, also munter', munter!" Damit zog die Familie vorbei, rührig, als wollten sie noch 20 Stunden marschiren, der Vater voran, die Mutter mitten in einem Haufen von 12 zappelnden Kinderbeinen. — Feinere Gesellschaft fuhr in eigenen Wagen und Droschken und immer strebte einer dem andern voraus, zwischen der bunten Flut der Fußgänger dahin, Bürger und Militär, Weiber und Kinder, alles durcheinander. Das zweierlei Tuch war stark vertreten in allen Graden — Lieutenants, die meist würdevoll einherschritten, Unteroffiziere zu 3 und 4, und die Gemeinen paarweise wie aus der Arche Noa. Mitunter erschienen gute, harmlose Sonntags-Reiter auf gemietheten Pferden, welche einen zappelnden Trab gingen und vor allen erdenklichen Gegenständen zu scheuen schienen — die Pferde nämlich; denn der Reiter mit krampfhaft aufgezogenen Knieen, rothem, schwitzendem Gesichte, welches aber jammervolle Versuche machte, heiter und vergnügt auszusehen, den Hut stark auf dem Hinterkopfe tragend, scheute nur vor einem, daß ihm nämlich schon innerhalb der Stadt etwas Menschliches begegnen könnte.

Der am Fenster hatte sich in Kurzem am Gewühl drunten sattgesehen, legte sich auf die Fensterbank, unterstützte das Kinn mit der rechten Hand und blickte träumend an den Himmel empor und auf die grünen Berge, welche die Stadt umgaben und hie und da zwischen den Häuserlücken sichtbar waren. Es war ein heißer, schwüler August-Nachmittag. Schon am Morgen zogen Gewitterwolken über das dürstende Land hin, vergingen aber, ohne sich entladen zu haben und machten die Atmosphäre noch durstiger. Auch jetzt überlief der Himmel wieder mit leichtem, florartigem Gewölk, welches aber nur der Verläufer schien von schweren, dunkelgrauen

Wir fragen: Welche Mittel sind von den Mächten ergriffen worden, die Wiederkehr ähnlicher Greuelscenen zu verhindern? Welche Wege hat man zur Befreiung der in die Gefangenschaft geschleppten christlichen Frauen und Mädchen eingeschlagen? Wie kann sich die christliche Theilnahme solchem Elend gegenüber am Wirksamsten bethätigen?

Tagesneuigkeiten

Baden.

Mannheim, 3. Jan. In dem benachbarten Ludwigshafen wurde der muthmaßliche Mörder Poinsot's, des Präsidenten des Pariser Gerichtshofs, von Polizeikommissär Bär festgenommen, und da noch kein Gefängniß in Ludwigshafen vorhanden, nach Speier abgeführt. Die französischen Behörden wurden schleunigst davon unterrichtet; sie sandten einen Beamten mit der Photographie des Mörders, welche dem Verhafteten vollständig ähnlich ist. In der ersten Nacht, da der Gefangene in dem Brückenwachraum untergebracht war, hatte er den Versuch gemacht, sich zu erhängen; die Wachmannschaft verhinderte ihn aber noch zu rechter Zeit daran. Dagegen wußte er sich der Goldstücke, welche er nach Aussage mehrerer Personen bei sich hatte, in derselben Nacht zu entledigen; man hat solche noch nicht auffinden können. Da ein Fenster des Raumes nach dem Rhein führt, so wäre möglich, daß er sie dort hineingeworfen hätte, in welchem Fall ihre Auffindung allerdings kaum möglich wäre, zumal der Rhein seit einigen Tagen sehr rasch gestiegen ist.

Deutschland.

— Die Eröffnung der preußischen Kammern wird, wie die „Köln. Ztg." berichtet, am 14. Januar stattfinden.

— In Preußen sind vom Nov. 1859—1860 an Jubelpaare, die ihre goldene Hochzeit feierten, als Gnadengeschenk der Königin 537 Bibeln, 202 Andachtsbücher (Thomas a Kempis), und an jüdische Ehepaare 9 Psalmen gesandt worden.

— Der bekannte, der traurigsten, sittlichen Verwahrlosung verfallene Dichter Ernst Ortlepp aus Sölen, wo sein Vater Propst war, ist, nachdem er im vergangenen Herbst eine Zeit lang als Obsthüter in vieschiedenen Dorfgemeinden der naumburger Gegend seinen Aufenthalt gefunden, sich dann aber wieder vagabondirend umhergetrieben, zum zweiten Male der Korrektions-Anstalt zu Zeitz überwiesen worden.

— In Oesterreich sollen sämmtliche Beurlaubte der Armee einberufen werden, da die Regierung, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, 800,000 Mann auf den Beinen haben will.

— In Tyrol gibt es 139 Edelleute, die nicht mehr als 24 fl. Grundsteuer zahlen und 355, die über 25 fl. zahlen. Die ganze Grundsteuer in Tyrol beträgt 865,175 fl. und dazu trägt der Adel nur 18,000 fl. bei. Es steht zu erwarten, daß dies Mißverhältniß demnächst ausgeglichen wird.

— In Pesth hat ein großartiges Verbrüderungsfest zwischen Christen und Juden stattgefunden. Wissenschaft, Literatur, Kunst, Industrie, Gewerbe und Handel war unter den 300-400 Anwesenden vertreten.

— In dem Herzogthum Nassau ist die Domänenfrage zur Freude des Landes und nicht zum Nachtheil des Herzogs gütlich verglichen worden.

— In der bayerischen Pfalz dauert der böse Gesangbuchsstreit noch immer fort. Die meisten Gemeinden wollen nichts von dem neuen Gesangbuch wissen und ihre Kinder lieber außerhalb Bayern konfirmiren lassen, als daß sie zugeben, daß sie Lieder aus dem neuen Gesangbuch lernen.

— Die Münchener Gesichter müssen länger geworden sein; denn die Barbiere lassen sich vom 1. Januar an 1 Kreuzer mehr zahlen.

— Zur Geschichte des Zunftzopfes verdient aufgezeichnet zu werden, daß in Berlin ein Obermeister der Tapezirinnung einen Tapezir C. bat belangen lassen, weil dieser das entsetzliche Verbrechen begangen hatte, einen Sattler-Gesellen bei Anfertigung seiner Tapezir-Arbeiten zu beschä tigen.

— Bei Dassel im Hannover'schen hat sich bei Gelegenheit einer Saujagd ein bedeutender Unfall ereignet. Kaum hatte das Treiben begonnen, als der Forstamtsauditor Raven den Hilferuf eines Treibers hörte. Er eilte hinzu und sieht, wie ein starker Keiler einen Treiber annimmt (angreift). R. schießt und trifft beide Male den schäumenden Keiler, ohne denselben jedoch auf der Stelle zu tödten. 3 Hunde schlägt der Keiler mit ein paar Hieben ab und stürzt sich auf Raven, der seinen Hirschfänger ergreift, um das wüthende Thier abzufangen. Unglücklicher Weise fährt die Klinge auf dem Blatte ab, und da der Hirschfänger keine Parierstange hatte, dem Angegriffenen durch die Hand. Der Keiler schleuderte jetzt Raven 6—8 Schritt weit zurück, dieser stürzt beim Niederfallen auf seine Jagdtasche und das Waidmesser in derselben durchschneidet die dicke, lederne Scheide und durchbohrt den noch unverletzten Arm. Inzwischen gelang es den herbeieilenden Schützen, den Keiler bald zu erlegen. Beide Verwundungen sind sehr bedeutend.

Dänemark.

— Die dänischen Vergewaltigungen in Schleswig-Holstein dauern fort. Kaum hat Hofbesitzer v. Ruhmor auf Drüllt, weil er eine Adresse an die schleswig'sche Ständeversammlung verfaßt hatte, eine 3monatliche Festungshaft strengsten Grades überstanden, so soll aus demselben Grunde der Kaufmann Lange aus Eckernförde auf 6 Monate in die Festung wandern.

Massen, die am Horizonte rauchähnlich emporquellen. Regen konnte es wohl noch heute Nachmittag geben. Doch schien ihn keiner von den vorüberwandelnden zu fürchten, obwohl man häufig sah, wie sich die Blicke nach dem Himmel richteten. Es war im Allgemeinen kein regnerisches Jahr. „Ha", sagte dieser oder jener, nachdem er seine weißen Sommerhosen betrachtet, oder eine Dame zur andern in rosa und gelbem Jakonett, „was thut so ein kleiner Spritzer? Das kühlt die Luft ab und legt den Staub."

Der junge Mann am Fenster — ich glaube, wir haben vergessen, dem Leser zu sagen, daß der gnädige Herr ein junger Mann war und fühlen uns jetzt noch gedrungen, hinzuzufügen, daß er ein sehr hübscher, junger Mann von etwa 28 Jahren, kein Beau, aber ein Mann mit einem offenen und ehrlichen Gesichte, breiter, versprechender Stirn, klaren, hellen Augen und angenehm geformten Munde. Auf sein Haar allein hätte er eitel sein können, wenn er es nicht auch auf andere Dinge gewesen wäre, denn dieses volle Haar von blonder Farbe — cendré — war von einer Weiche urd dabei so lockig und glänzend, daß ihn jedes Mädchen darum beneidete. Jetzt als er sich vom Fenster wieder aufrichtete und mit einem tiefen Seufzer in das Zimmer zurücktrat, ging er mit diesem schönen Haar höchst unbarmherzig um, denn in seiner augenscheinlichen Ungeduld fuhr er mit den Fingern nach allen Richtungen darin herum, während er ausrief: „Nein, das ist nicht zum Aushalten! Wenn ich nur nicht so ein Narr gewesen wäre und mich aus meinem eigenen Paradiese vertrieben hätte, freilich steht kein Engel mit flammendem Schwert davor, aber wenn ich bedenke, wie sie ihren kleinen Mund lächelnd verziehen würde — ! — Ach, dieser reizende Mund — !" — Er preßte einige Sekunden lang seine Rechte vor die Augen. — „Wenn sie ihr Näschen zusammenzöge — ach, und sie kann das auf eine Art zum Verrücktwerden, und wenn sie nun mit wirklichem oder erkünsteltem Erstaunen ihrer unaussprechlich schönen Augen mich fragte: „Ah, Sie kommen doch wieder — ? — Nein, nein, nein!" rief er mit lauter Stimme, „wahrhaftig noch lieber in's Tivoli, um mich dort mit einem Louisen- oder Amalienwalzer martern zu lassen! — Ich war ein Narr, das steht fest." —

Er hatte sich nun in's Fauteuil geworfen, streckte die Finger der rechten Hand voneinander und legte den Zeigefinger der Linken an den Daumen der Rechten, um systematisch abzählen zu können, was ihm am heutigen Sonntag-Nachmittag vom irdischen Diesseits übrig bleibe, da ihm sein himmlisches Paradies verschlossen. „Ich kann mich zu Fuß unter den Menschenknäuel mengen, um in irgend einem Wirthschaftsgarten allein unter Tausenden auf harter Bank schlechteren Kaffee zu trinken, als ich ihn auf meinem bequemen Fauteuil jeden Augenblick haben kann, hier mit Ruhe,

Frankreich.

— Der französische Unterrichtsminister hat einen Preis von 1200 Fr., ein Accessit von 600 Fr. und 6 Prämien von je 200 Fr. auf die beste und die 7 nächstbesten Beantwortungen der Frage ausgesetzt: „Welches sind die Bedürfnisse des Elementarunterrichts in einer Dorfgemeinde, aus dem 3fachen Gesichtspunkte der Schule, der Schüler und des Lehrers?"

— Abbé Sebatier in Lessur wurde vom Zuchtpolizeigericht zu Foix zu 100 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er dadurch, daß er Kartoffeln auf dem Kirchhofe gepflanzt, die Gräber verletzt habe. Er legte Berufung ein, allein der kaiserliche Gerichtshof zu Toulouse erhöhte die Geldbuße auf 200 Fr.

Italien.

— Im neuen Jahre gibt es viel Tischlerarbeit. Der älteste Stuhl in Europa, der päpstliche, ist wurmstichig und geht aus dem Leim. Nur das Polster wird durch den Peterspfennig, zu dem Kaiserin Eugenie 100,000 Franken, Rothschild 10,000 Franken gespendet haben soll, etwas ausgebessert. Auch am Divan des Sultans wackeln die Füße, und die von England und Frankreich vor vier Jahren ausgebesserte Lehne kracht überall. Die italienischen Thronsessel sind schon in die alte historische Rumpelkammer als unbrauchbar geworfen. Am schwierigsten aber ist doch die Reparatur des päpstlichen Stuhls; denn an ihm nagt der gefährlichste und emsigste Wurm, der Zahn der Zeit und der Zeitgeist. Wer wird den rechten Tischler und den richtigen Leim entdecken?

— Der sardinische Gouverneur Vabrio hat ganz Deutschland zum Neujahr gratulirt. In einem amtlichen Erlaß hat er beiläufig erklärt, die Stadt Triest ꝛc. sei keine deutsche, sondern eine italienische sammt allen Pertinentien. Das ist aber keine italienische Pertinenz, sondern Impertinenz; denn Triest ist deutsch und soll es bleiben.

— Garibaldi schreibt mit goldener Feder. Ein Pariser Buchhändler hat ihm für seine Denkwürdigkeiten 600,000 Franken geboten. Garibaldi hat geantwortet, er wolle erst noch einen Band dazu thun.

Amerika.

In Amerika ist der lang erwartete Bruch zwischen den freien nördlichen und den südlichen Sklavenstaaten erfolgt. Louisiana hat sich von der Union losgesagt und andere Staaten folgen nach. Im Kongreß erklärten die Vertreter der Sklavenstaaten sehr aufrichtig: Wir Herrscher von Sklaven müssen uns von euch Freien trennen; denn wir können das **freie Wort**, das gesprochene und gedruckte, nicht brauchen und vertragen!

— Herr Müller in Berlin war im Jahre 1848 ein großer Mann, täglich predigte er unter den Linden Volkspolitik und erwarb sich den Namen „Lindenmüller". Ende 48 schlug's Geschäft um, Lindenmüller schüttelte den Staub von den Füßen und zog über's Meer. In New York ward er Bierwirth. Die Sache machte sich, nur eins war störend: die strenge Sonntagsfeier. Kein Wirthshaus darf geöffnet, kein Bier, Wein ꝛc. getrunken und dazu gesungen werden. Nur religiösen Gesellschaften ists erlaubt, sich zu versammeln. Lieben Freunde, redete Lindenmüller seine Gäste an, gründen wir eine religiöse Sekte, mein Hinterstübchen ist der Betsaal! — So geschah's; sie nannten sich Schäker, versammelten sich sonntäglich. Lindenmüller predigte als Apostel des neuen Bierkultus und sie sangen und tranken einmal. Die Polizei griff aber scharf ein, löste die Sekte der Schäker auf, und ihr Apostel wird 6 Monate brummen müssen.

— Aus der brasilianischen Colonie Francsilvania am Rio-Doce bei Linfares wird gemeldet, daß der Neffe des Unternehmens, Don Franca e Leite, als er mit einem Sklaven allein reiste, von einem Botocudenstamme überfallen, erschlagen, gebraten und aufgefressen wurde. Die Cannibalen ließen nur einige, blutige Knochen zurück. Der Vorfall geschah in der allernächsten Nähe der Kultur und des Anbaues.

— Die Zahlen sind scheinbar das Einfachste und Klarste und doch stecken in ihnen Geheimnisse und Wunder. Von den 3 und 7 zu schweigen, gib dich einmal mit der Zahl 9 ab. Multiplicire 9 mit sich selbst oder mit einer andern einfachen Zahl und die 2 das Produkt bildenden Zahlen zusammen addirt geben 9. Also 9 mal 9 ist 81; 8 und 1 abermals 9. — 2 mal 9 sind 18, 3 mal 9 sind 27 u. s. w. Addirt man die 9 Zahlen 1—9, so erhält man 45, wiederum 4 und 5 sind 9. — Multiplicire eine beliebige Anzahl von Zahlen, sei es mit 9 oder mit einem durch Multiplikation mit einer einfachen Zahl erhaltenen Produkte durch 9, also mit 18, 27, 36, 45, 54 u. s. w. und die zusammen addirten Zahlen des Produkts lassen sich mit 9 dividiren. Multiplicire die 9 Einheiten 1—9 mit 9 und sämmtliche Produkte werden mit einer Ausnahme der Zehner, die eine 0 sind, auf eine Zahl herauskommen und dies wird die Zahl sein, die in 9 multiplicirt den Multiplicanten gibt. Nimm z. B. 9 als Multiplicanten, so erhältst du als Produkt, mit Ausnahme der Zehner, Einer, die wieder nur Neuner geben. — Hierauf gründet sich auch der arithmetische Scherz, bei dem die Aufgabe lautet: Multiplicire irgend eine beliebige Anzahl mit 9, schreibe das erhaltene Produkt einfach auf den Tisch und lösche davon eine Ziffer, so wird der in dieser Sache Erfahrene sofort wissen, welche Zahl hinweggestrichen worden ist. Er braucht blos die noch vorhandenen Ziffern zusammen zu zählen und mit der 9 hinein zu dividiren. Diejenige Zahl, die dem Reste fehlt, um ihn zur 9 zu machen, ist die hinweggestrichene Zahl.

---

dort unter unausstehlichem Gedudel. Ich kann mir einen Fiaker kaufen und am Flusse entlang, wo es heute Nachmittag wenig Menschen gibt, spazieren fahren! Doch nein, nein, von da sieht man viel zu gut hinauf nach der kleinen Reben- und Waldhalde, wo das Haus mit dem grauen Schieferdach steht, über welches empor das kleine Glockenthürmchen mit seiner vergoldeten Spitze im Sonnenlicht funkelt und strahlt! — Das wäre mir ein behaglicher Sonntag-Nachmittaganblick!" setzte er seufzend hinzu. — „Ich könnte auf die Eisenbahn gehen, mich mit Zertretung meiner Hühneraugen bis zur Kasse durchdrängen, ein Billet kaufen und zwischen die Berge fahren, dort aussteigen und einen einsamen Spaziergang machen — ja einsam — einsam — und immer einsam:

„Allein, allein, und das der Wildniß Segen?
Allein, allein, — — kein einzig Wesen,
Um dieses Haupt an seine Brust zu legen!

„Ich könnte satteln lassen und in den Wald hinaufreiten, der sich hinter dem Hause mit dem grauen Schieferdache erhebt, dort bis zu der kleinen Moosbank, welche den Stamm einer gewaltigen Linde umgibt und homöopathisch auf meinen Seelenschmerz einwirken. Doch an jener, ich will nicht sagen verfluchten, aber verzauberten Stelle, wo ich meiner eifersüchtigen Heftigkeit die Zügel schießen ließ und jenes unbedachte Wort sprach, auf welches sie mich erstaunt anschaute, überrascht, erzürnt, die feinen Lippen zusammen gebissen, die schönen Augen flammen —! — O ich Narr des Glücks oder vielmehr des Unglücks! Diese schönen Augen, die mich einen Moment vorher so wunderbar lieb und freundlich angeblickt — und es blieb nicht einmal bei dem zürnenden Ausdruck ihres Gesichtes, den hätte vielleicht meine tiefe Reue verwischt! — Nein, lachte sie doch gleich darauf laut und lustig, eigentlich grell und höhnisch, und ehe ich es mit guten Worten hindern konnte, hatte sie ihr Pferdchen an einen Baumstumpf geführt und sich in den Sattel geschwungen — ihr grüner Schleier flatterte durch die Büsche dahin — grün ist sonst die Farbe der Hoffnung, mir kam sie in dem Augenblick vor, wie die der Hoffnungslosigkeit! — Verdammt seien die sogenannten guten Freunde, die es sich zum Geschäft machen, Einem kleine pikante Anekdoten zuzutragen und möge es allen ergehen wie mir!"

(Fortsetzung folgt.)

Homonyme.

Als Pflänzchen wahrt's der Apotheker gern,
Doch von Metall verfertigen's große Herrn;
Für seine Wirkung werden sich die Kranken,
Die Bettler und die Wechsler oft bedanken;
Es ist geschätzt, gibt kleine, süße Kuchen,
Doch wird's entschätzt, so hört man es verfluchen.

Auflösung der Charade in Nr. 405: Scheinholz.

Die Vornahme von Haussuchungen betreffend.

Nr. 13,742. Aus Anlaß eines besondern Falls wird sämmtlichen Bürgermeistern bezüglich der Vornahme von Haussuchungen zu erkennen gegeben:

1) Kein Polizeidiener darf ohne Ermächtigung der zuständigen Behörde eine Haussuchung vornehmen, es sei bei Tag oder bei Nacht, ausgenommen wenn er
   a. von einem Hausbewohner um Hilfe gerufen wird,
   b. oder ein auf frischer That betretener Verbrecher, oder ein unmittelbar nach der That als des Verbrechens verdächtig durch öffentliche Nacheile oder öffentlicher Nachruf bezeichneter Angeschuldigter, oder ein entsprungener Gefangener, oder eine von der Obrigkeit ausgeschriebene Person sich Angesichts seiner in ein solches Haus flüchtet, oder wenn
   c. eine Feuers- oder Wassersnoth dieses unumgänglich nöthig macht.
2) Ebenso können die Polizeidiener ohne besondern Auftrag Wirthshäuser, soweit sie nicht an Privatpersonen vermiethet sind und andere, dem Publikum offen stehende Häuser des Tages zu jeder Stunde und des Nachts bis zur Zeit, wo sie nach der bestehenden Verordnung geschlossen sein sollen, betreten, um bei gegründeter Vermuthung Verbrecher aufzusuchen, oder große Störungen der öffentlichen Ruhe, Streithändel ꝛc. zu beseitigen.
3) Haussuchungen, zur Verhütung von Unzuchtsfällen, welche kein öffentliches Aergerniß erregen und deßhalb von der polizeilichen Verfolgung ausgeschlossen bleiben, sind überhaupt nicht und Haussuchungen zur Nachtzeit nur in dringenden Fällen statthaft.
4) Zur Vornahme von Haussuchungen ist jeweils eine Urkundsperson beizugeben

Hinsichtlich der Haussuchungen wegen Forstfreveln ist die Vorschrift des §. 198, Absatz 2 des Forstgesetzes maßgebend.

Die Bürgermeister haben sich hiernach genau zu achten und das Polizei-Aufsichtspersonal zu seinem Benehmen anzuweisen.

Durlach, den 25. Dezember 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Verzinsung und Abtragung der Zehntablösungs-Kapitalien im Jahre 1860 betreffend.

Nr. 27. Die Gemeinderäthe werden aufgefordert, die in der diesseitigen Zuschrift vom 14. Januar 1856, Nr. 333, Wochenblatt Nr. 3, S. 9 f., bezeichnete Tabelle oder Uebersicht pro 1860 sogleich aufzustellen, oder durch einen Rechnungsverständigen fertigen zu lassen und binnen 8 Tagen unfehlbar einzusenden. Wenn der Zehnten verpachtet wird, ist der Erlös in Kolonne 4 der Uebersicht aufzunehmen und die Verwendung desselben nachzuweisen.

Durlach, den 4 Januar 1861.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Reiff. Schmidt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Nr. 142. Bei der heute stattgehabten Aushebungstagfahrt sind folgende Pflichtige, welche in die Rekrutenquote fallen, ausgeblieben.

Franz Ambros Wolf von Jöhlingen, Loos Nr. 50.
Johann Andreas Klenert (Christof Sohn) von Wolfartsweier, Loos Nro. 51.
Franz Jakob Scheurer von Söllingen, Loos Nr. 57.
Christian Julius Gugel von Durlach, Loos Nr. 59
Gottlieb Karcher von Spielberg, Loos Nr. 69.
Gottlieb Goos von Hohenwettersbach, Loos Nr. 95.
Carl Stahl von Auerbach, Loos Nr. 112.
Friedrich Schneider von Weingarten, Loos Nr. 144.
Friedrich Wilhelm Waltenspiel von Durlach, Loos Nr. 237.
Carl Ludwig von Spielberg, Loos Nr. 256.
Jakob Friedrich Carle von Grötzingen, Loos Nro. 281.
Michael Jakob Dannbacher von Langensteinbach, Loos Nr. 288.
Samuel Prager von Grötzingen, Loos Nr. 309.

Dieselben sind unerlaubt abwesend und werden deßhalb aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen

dahier zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe von 800 fl. verfällt werden.

Zugleich wird deren Vermögen mit Beschlag belegt.

Durlach, 31. Dezember 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Aufforderung.

Nr. 13,702. Andreas Jakob Weiler von hier, Soldat beim Großh Jägerbataillon, hat sich unerlaubt entfernt und sich der Desertion verdächtig gemacht; derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur des Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt und vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt und um Fahndung und Ein'ieferung des Deserteurs gebeten.

Signalement. Alter, 24 Jahre 10 Monate; Größe, 5'2"3'"; Körperbau, schwach; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, grau; Haare, braun; Nase, mittel.

Durlach, 24. Dez. 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Nachmusterung der Hunde betreffend.

Diejenigen, welche nach der Hauptmusterung v. J. Hunde angeschafft oder nachgezogen haben, werden aufgefordert, solche

Freitag, den 11. d. Mts.,
Nachmittags 2—3 Uhr.

vor der hiesigen Stadtkelter vorzuführen und für einen Hund 4 fl., für eine Hündin 2 fl. Taxe bei Strafvermeidung an die Musterungs-Kommission zu bezahlen.

Durlach, 4. Januar 1861.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Bahnhof zu Pforzheim.
Akkordvergebung.

Nr. 30. Die Ausführung nachstehend genannter Arbeiten für die Herstellung eines Güterschoppens sollen im Sommissionswege auf Einzelnpreise in Akkord gegeben werden und zwar:

Zimmerarbeit, veranschlagt zu	9288 fl.	55 kr.
Schreinerarbeit . .	283 "	17 "
Glaserarbeit . . .	286 "	57 "
Schlosserarbeit . .	725 "	18 "
Blechnerarbeit . .	316 "	18 "
Schieferdeckerarbeit	2374 "	58 "
Tüncherarbeit . .	1025 "	26 "

Pläne und Akkordbedingungen können von heute an bis zum **12. d. Mts, Abends 6 Uhr,** auf dem diesseitigen Büreau, Altstädterstraße Nro. 58 C., eingesehen werden und sind daselbst die betreffenden Arbeits-Verzeichnisse zu erhalten.

Die Angebote sind versiegelt und portofrei in oben genannter Zeit ebendaselbst abzugeben.

Pforzheim, 3. Januar 1861.

Großh. Eisenbahn Hochbauinspektion.
Helbling.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die im letzten Wochenblatt angesagte Fahrniß-Versteigerung des † Herrn Rechnungsrath Eccard findet nicht statt.

Haury, Waisenrichter.

Geldanerbieten.

1500 bis 2500 Gulden sind — im Ganzen oder getheilt — gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen. Näheres im Kontor d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.

Es werden 2—3 Zimmer, Küche, nebst Zugehör auf den 23. April zu miethen gesucht; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Stadt Durlach.
Fruchtmarktpreise v. 5. Jan. 1861.

Das Malter Weizen . .	— fl.	— kr.
" " Neuer Kernen .	15 fl.	34 kr.
" " Korn . .	— fl.	— kr.
" " Gerste . .	9 fl.	49 kr.
" " Haber . .	5 fl.	23 kr.
Eingeführt wurden . .	456 Malter.	
Aufgestellt waren . .	218 "	
Summe des Vorraths	674 "	
Verkauft wurden heute . .	674 "	
Bleiben aufgestellt	— "	
Kartoffeln, das Sester . .	27 kr.	
Butter, das Pfund . . .	28 "	

5 Stück Eier 8 kr.

Goldcours vom 4. Jan. 1861.

Pistolen	9. 33-34.
ditto Preussische . .	9. 55-56.
Holländische 10 fl.-Stück .	9. 36¼-37¼.
20 Franken-Stücke . .	9. 15¼-16¼.
Engl. Sovrgens . .	11. 36-40.
Ducaten	5. 27¼-28¼.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dupé Buchdruckerei.